

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Wagners: Monatlich d. Post A 1.20 einschl. 18 J. Beschr.-Geb., zug. 30 J. Zustellungs-Geb.; d. Abg. 1.40 einschl. 20 J. Ausdruckergeb.; Einzel-Ne. 10 J. Bei Nichterschienen der Ztg. ist. hoh. Gewalt der Verh.-Behörden besteht kein Anspruch auf Lieferung. Druckanschrift: Tannenblatt, / Freudenst.

Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Zeitm.-Millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Regenabdruck Nachschlag nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gericht: Stand. Magd.

Nummer 7

Altensteig Montag, den 10. Januar 1944

67. Jahrgang

Wachsende Härte der Winterschlacht im Osten

Schwere Kämpfe bei Kirowograd, südlich Kiew und bei Witebsk

Das Berlin, 9. Januar. An den Schwerpunkten der Winterschlacht im Osten blieb das Bild der Front am 8. Januar gegenüber dem Vortag im wesentlichen unverändert, obwohl die Bolschewiken an einigen Abschnitten, so im Dneprbogen und bei Witebsk, ihre Anstrengungen noch verstärkten. Ihre erneuten Durchbruchversuche blieben trotz ihres Massenaufgebotes an Menschen und Waffen erfolglos.

Besonders heftige Kämpfe entwickelten sich im Raum von Kirowograd, und zwar vor allem auch in der Stadt selbst. Auch beiderseits der Stadt griff der Feind wieder mit starken Kräften an. Er wurde aber abgewiesen oder in Gegenständen zurückgeworfen. Die Verluste der Bolschewiken waren erheblich. Allein im Kampf um Höhen nördlich von Kirowograd betragen sie rund 1000 Mann an Toten und Gefangenen. An den zahlreichen Panzerabschlüssen hat im Erdkampf eingesezte Panzerartillerie der Luftwaffe wieder erheblichen Anteil, so daß z. B. eine Deszender Flakabteilung unter Hauptmann Felsenhoff, die vor wenigen Tagen bereits in sechsundzwanzig Kampfen 50 angreifende Sowjetpanzer abgeschossen und damit ihren 231. Panzerabschluß erzielt hatte. Weitere beträchtliche Ausfälle an Menschen und Material hatte der Feind durch Tiefangriffe unserer Kampf- und Schlachtfliegerverbände gegen Panzersammlungen, Artilleriestellungen und rückwärtige Verbindungen. Eigene Panzerstellungen meldeten dazu, daß Sowjetpanzer nach wirkungslossten Stukaangriffen fluchtartig den mit Bomben eingedeckten Raum verließen.

An der südlich Kiew und Verditschew verlaufenden Front verfielen sich trotz der fortgesetzten Infanterie- und Panzerangriffe des Feindes unsere Linien immer mehr. Die Brennpunkte der Kämpfe liegen hier in den gleichen Abschnitten wie am Vortage. Südlich Kiew mußten sich die im Abwehrkampf schwer mitgenommenen Bolschewiken mit einigen sofort wieder abgeriegelten Einbrüchen begnügen, südlich Pogrebischtsche brachten unsere Truppen bei Gegenständen gegen eingedrungene feindliche Kräfte 600 Gefangene ein und südlich Verditschew scheiterten die zum Teil heftigen Angriffe der Sowjets unter Verlusten von 14 Panzern, 2 weitere Panzer und Sturmgeschütze brachten Truppen der Luftwaffe westlich Verditschew zur Strecke, als sie im Gegenstoß eine bolschewistische Brigade auf ihre Ausgangsstellungen zurückwarfen, und auch die Luftwaffe konnte 22 Panzer und über 100 Fahrzeuge durch Bombentreffer vernichten. Am Westabschnitt des Einbruchraums Schitomir blieb es dagegen ruhiger. Hier hoben die Sowjets Auffklärungskräfte vor, die aber nur gelegentlich in Gefechtsberührung mit unseren Sicherungen kamen.

Neue harte Kämpfe entwickelten sich westlich Kiew. Hier trat der Feind unter gleichzeitigen Festlegungsversuchen auf die Südwestufer der Dnepr beiderseits der von Kiew nach Westen führenden Bahn in breiter Front zum Angriff an. Die nach schwerem Vorbereitungsfeuer in zahlreichen Wellen anrückenden Bolschewiken konnten sich jedoch nicht gegen den zähen Widerstand unserer Truppen durchsetzen. Südlich der Bahn brachen die Angriffe im Abwehrkampf oder im Gegenstoß zusammen und auch nördlich der Bahnlinie konnte der Feind nur einige bereits wieder abgeriegelte Einbrüche erzwingen, die in keinem Verhältnis zu seinen erlittenen hohen Verlusten stehen.

Der Frontbogen von Witebsk zieht nach wie vor die Angriffe harter feindlicher Kräfte auf sich. Nach dem Scheitern ihrer jüngsten Durchbruchversuche nordwestlich der Stadt verlegten die Bolschewiken am Samstag den Schwerpunkt ihrer Vorstöße wieder in den Südabschnitt und griffen hier nach einstündiger Trommelfeuer mit starken Infanterie-, Panzer- und Schlachtfliegerverbänden an. Den auf schmalen Raum zusammengeballten Massen gelang es, vorübergehend ihre zahlenmäßige Überlegenheit zur Geltung zu bringen und nach langer hin- und hergehender Kämpfe in eine Ortschaft einzudringen. Ehe sich aber der Feind richtig festsetzen konnte, wurde er vom Gegenstoß gepackt und in schweren Häuserkämpfen wieder zurückgeworfen. Unter Abschlag von 57 Sowjetpanzern brach schließlich auch dieser Durchbruchversuch am Widerstand unserer von der Luftwaffe wirksam unterstützten Grenadiere zusammen.

Das gleiche Schicksal hatten die sechsmal wiederholten feindlichen Angriffe nordwestlich Witebsk, wobei weitere 27 bolschewistische Panzerkampfwagen vernichtet wurden. Zusammen mit den neu abgeschossenen 81 Panzern hat der Feind somit seit dem 13. 12., dem Beginn der Schlacht im Raum von Witebsk, rund 850 Panzer verloren. Daß er dennoch immer wieder dieses Bollwerk aus der deutschen Front herausbrechen versucht, beweist, welche Bedeutung diesen Kämpfen und den hierherigen Abwehrerfolgen unserer Truppen zukommt.

In der Nacht zum Sonntag setzten unsere Kampfflugzeuge ihre Angriffe gegen den frontnahen feindlichen Nachschubverkehr bei günstigen Sichtverhältnissen fort. Durch Reihenwürfe der zum Teil im Tiefflug angreifenden Flieger wurden mehrere Geschlebebahnhöfe und nicht weniger als 15 Büge, darunter Munitions- und Betriebsstoffzüge, getroffen. Sehr wirksam war auch der Angriff gegen einen feindlichen Feldflugplatz, wo die einschlagenden Bomben mehrere abgeschleifte Flugzeuge vernichteten. Außer diesen am Boden zerstörten Maschinen verloren die Sowjets in Luftkämpfen und durch Flakabschlag in den letzten 24 Stunden insgesamt 20 Flugzeuge.

Das Berlin, 9. Januar. Aus dem Führerhauptquartier, 9. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Raum von Kirowograd dauert das schwere Ringen mit unverminderter Heftigkeit an. Im Westteil der Stadt wird weiter erbittert gekämpft. Einschlossen geführte Gegenangriffe waren die vordringenden Bolschewiken trotz hartnäckigen Widerstandes an verschiedenen Stellen zurück. Dabei wurden zahlreiche Panzer abgeschossen.

Südlich Kiew, südlich und westlich Pogrebischtsche und im Raum von Verditschew gerieten unsere Truppen zahlreiche feindliche Angriffe. Verbände der Wehrmacht waren im Gegenstoß eine feindliche Brigade auf ihre Ausgangsstellungen zurück und vernichteten 27 sowjetische Panzer und fünf Sturmgeschütze.

Die Luftwaffe griff an den Brennpunkten mit gutem Erfolg in die Erdkämpfe ein und löste dem Sowjets hohe Verluste an Menschen und Material zu.

Westlich Kiew griff der Feind nach heftiger Artillerievorbereitung mit starken Kräften auf breiter Front zum Angriff über. Unsere Stellungen wurden unter Abriegelung einiger Einbrüche überall gehalten.

Bei Witebsk lag der Schwerpunkt der sowjetischen Durchbruchversuche gegen südlich der Stadt. Sie wurden trotz starken Panzer- und Schlachtfliegerangriffes in erbitterten Kämpfen blutig abgewiesen. Die Sowjets verloren hier 84 Panzer, davon allein 57 in einem Kampfabschnitt.

An der süditalienischen Front ließ die Kampfaktivität des Feindes im Abschnitt westlich Mignano S. Angelo nach. Mehrere örtliche Angriffe gegen unsere Höhenstellungen wurden unter hohen Verlusten für den Feind abgewehrt. Auch an der Adriaküste blieb ein harter Vorstoß des Feindes ohne Erfolg. Ein eigener Stoßtrupp vernichtete einen feindlichen Stützpunkt und sprengte Munitionslager in die Luft.

Einzelne britische Flugzeuge warfen in der vergangenen Nacht Bomben auf Orte in Westdeutschland. Dabei wurde erneut der Kachener Dom getroffen.

Durchbruch bei Verditschew vereitelt

Das Berlin, 9. Januar. Aus dem Führerhauptquartier, 8. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Beiderseits Kirowograd und in der Stadt selbst sind heftige Kämpfe mit starken feindlichen Kräften im Gange. Eigene Panzerverbände waren die Bolschewiken nördlich der Stadt im Gegenangriff zurück und nahmen ein wichtiges Höhen Gelände in Besitz.

Die schweren Abwehrkämpfe südlich Kiew und im Raum von Verditschew halten in unverminderter Stärke an. Die Durchbruchversuche der Bolschewiken wurden auch gestern vereitelt, einige Einbrüche abgeriegelt. Südlich Pogrebischtsche waren unsere Truppen die angreifenden Sowjets trotz erbittertem Widerstandes im Gegenangriff zurück und vernichteten dabei eine größere Anzahl feindlicher Panzer.

Nordafrika — Brückenkopf des Bolschewismus

Ein Jahr genügt, um Nordafrika zum Sprungbrett der Sowjets nach Europa zu verwandeln

Das Berlin, 9. Jan. Seit die anglo-amerikanische „Armada“ in den Rhythmen Nordafrikas unter warf, um eine von bolschewistischem Propagandabüro geleitete „Invasion“ zu lancieren, ist wenig mehr als ein Jahr vergangen. Dieses Jahr genügt, um aus einem mit allen Mitteln der Agitation aus der Taube gehobenen strategischen Erfolg der Briten und Amerikaner einen bolschewistischen Brückenkopf werden zu lassen, von dem aus die Agenten Stalins nicht nur ihre Parolen, sondern auch ihre imperialistischen Ambitionen nach dem europäischen Festland hinüber spielen lassen. Bezeichnend für diesen Augenblicklichen Stand des politischen Kräftefeldes in Nordafrika ist die kürzlich mit spontanem Beifall ausgenommene Neukonstituierung des französischen Abgeordneten in der sogenannten Beratenden Kammer in Alger. Dieser Abgeordnete forderte die Sowjetisierung Europas nach Kriegsende.

Was sich nun im vergangenen Jahre nach dem Abbruch des militärischen Aktes in Nordafrika dort auf politischer Basis abspielte, ist ein Musterbeispiel für die „hohe Schule“ der bolschewistischen Infiltration und für die in diesem Kriege bereits hinreichend gewordene Erkenntnis, daß die Anglo-Amerikaner die Schrittmacher des Bolschewismus sind, wohl ja auch immer im Verlaufe ihrer militärischen Aktionen gelangen können.

Das derzeitige Stadium der Entwicklung in Nordafrika begann im Februar 1943 mit der Freilassung von achtundzwanzig kommunistischen Abgeordneten durch Giraud, der damals, von dem verzwiefelten Ehrgeiz befallen, politisch am Zuge zu bleiben sich zum mittelbaren Werkzeug der sowjetischen Agenten degradierte ließ. Diese achtundzwanzig Kommunisten bildeten zusammen mit einer gaullistischen Windehülle und einer nach bekanntem Muster für den Bolschewismus gewonnenen Menge unzufriedener Elemente den Hebel für die Sowjets über de Gaulle hinweg gegen Giraud selbst und hatten damit die Möglichkeit, gegen angelegentliches Führeramt vorzugehen.

Nordwestlich Kiew und westlich Propojitz blieben mehrere örtliche Angriffe der Bolschewiken ohne Erfolg.

Bei der Fortsetzung ihrer harten Angriffe nordwestlich Witebsk erlitten die Sowjets besonders hohe Verluste an Menschen und Material. An einigen Einbruchstellen sind noch erbitterte Kämpfe im Gange.

Nördlich Kiew blieben wiederholte feindliche Angriffe in unserem Abwehrkampf zusammen.

Die Luftwaffe griff mit Schwerpunkt im Raum von Kirowograd und Verditschew in die Erdkämpfe ein und löste dem Feind hohe blutige Verluste und bedeutende Ausfälle an Waffen, Gerät und Fahrzeugen zu. In der vergangenen Nacht wurden bei der Befämpfung des sowjetischen Nachschubverkehrs sieben Transportzüge zerstört und neun weitere Büge schwer beschädigt.

Im Westteil der süditalienischen Front behielt der Feind seine mit starken Kräften geführten Angriffe auf weitere Abschnitte aus. Nach schweren Kämpfen gingen im Raum nordwestlich Mignano zwei Berggruppen verloren. An der übrigen Front verlief der Tag im allgemeinen ruhig.

Britisch-nordamerikanische Bomberverbände griffen am gestrigen Tage Orte in Westdeutschland und im Süden des Reiches an. Durch planlosen Bombenabwurf entstanden besonders in Ludwigshafen und Mannheim beträchtliche Schäden in Wohngebieten.

In der vergangenen Nacht warfen Störflugzeuge Bomben im rheinisch-westfälischen Industriegebiet.

Die feindlichen Bomberverbände verloren bei diesen Angriffen 33 Flugzeuge, in der Masse viermotorige Bomber. Nicht eigene Störflugzeuge kehrten nicht zurück.

Damit betragen die Verluste der britisch-nordamerikanischen Terrorflieger in der ersten Woche des Jahres 1944 262 Flugzeuge, davon 231 viermotorige Bomber.

Wieder Bomben auf den Kachener Dom

Die Terrorflieger zielen genau

Das Berlin, 9. Jan. Nach dem Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht warfen einzelne britische Flugzeuge in der Nacht zum Sonntag abermals Bomben auf den Kachener Dom. Da es sich bei dem Angriff um wenige feindliche Flugzeuge handelte, also nicht um ein groß angelegtes Terrorunternehmen, haben die Engländer mit voller Überlegung den Dom als Ziel gewählt. Mit der sonst bei der Bombardierung von Kulturgütern herangebrachten Entschuldigung, sie seien versehentlich getroffen worden, können die Briten diesmal nicht operieren. Es ist vielmehr festzustellen, daß die feindlichen Flieger bei den in der Nacht zum Sonntag nur in geringer Zahl abgeworfenen Bomben sehr gut gezielt haben, um mit geringem materiellem Aufwand möglichst große Schäden zu erreichen. Daß sie hierbei den Kachener Dom gewählt haben, braucht nicht zu verwundern. Denn dieses weltbekannte, im byzantinischen Stil erbaute Kulturdenkmal war ihnen gerade recht für die zerstörerischen Bomben, und sie haben so gut gezielt, daß der Dom mit seinen unüberwindlichen Schalen erneut schwer getroffen ist.

Die Briten sollten wissen, daß ihnen eines Tages die Rechnung für alle Schandtatzen präsentiert wird: für die Zerstörung deutscher Wohnungen, für den Tod an Frauen, Kindern und Alten, für die Vernichtung deutscher Kulturdenkmäler.

Die aus diesen Anfängen resultierende zweite Phase im politischen Kräftefeld Nordafrikas wird gekennzeichnet durch das Eintreffen de Gaulles in Alger und die in die gleiche Zeit fallende Legalisierung der dortigen kommunistischen Partei. Die Kommunisten waren nun in die Lage versetzt ihren großzügig vorbereiteten Agitationsapparat in Tätigkeit zu setzen. De Gaulle, als der mit den gleichen verwerflichen Mitteln um seine politische Existenz ringende Widersacher Gaillauds, entsand sich dem Einfluß des Foreign Office und überließ sich immer unvorhobener dem Kreml an. Um die in Aussicht genommene offizielle Ausgestaltung der Beziehungen zum Algerienkomitee und dem Kreml anzubahnen, wurde die Gründung einer französisch-sowjetischen Gesellschaft vorgenommen und zugleich die offizielle Monatszeitschrift „France-Union“ herausgegeben. Diese beiden ersten Stappen der bolschewistischen Infiltration sind die Grundsteine für die nun folgende Sicherung des bolschewistischen Organisations nach innen und außen. Nach innen wurde sie gewährleistet durch die Überziehung Nordafrikas mit einem dichten Netz von örtlichen Kommandos und Besehlsstellen. Nach außen wurde, einem alten moskowitischen Prinzip folgend, die Arbeit als gelernter nationale, patriotische, demokratische Partei systematisch fortgesetzt, und zwar unter Ausnutzung der nordafrikanischen Opposition gegen Wiaza unter gleichzeitiger Proklamierung des Kampfes für die Wiederherstellung der Cremlen-Gesetze, mit der die jüdische Unterhänkung gestiftet werden sollte. Selbstverständlich wurde nicht verkannt, die Arbeit durch Ernennung von „Eingeborenen“ zu Sekretären lokaler Unterorganisationen der kommunistischen Partei in Tunesien und Marokko und sogar zu Generalsekretären für das bolschewistische Programm zu interessieren.

Hand in Hand mit diesem Mandat ging die Sicherung der Einflugsnahme innerhalb der gaullistischen Organisation auf dem Umwege ihrer personellen Durchdringung, Neuaufbau alter Gewerkschaften, Gründung neuer Betriebsratverbände nach Neu-

Neues vom Tage

eröffnung der Liga für Zivilisierte, der Liga für Menschenrechte und nicht zuletzt der berühmten Liga des Aden Bernhardt Deane. Der nächste Schachzug des Kreml dürfte sich unmittelbar durch die Sowjetunion aus. Der sowjetische Delegierte Bogomolow trat mit einem Stab von 25 Mitarbeitern in Algerien ein und begann entsprechend der „offiziellen“ Beziehungen zwischen dem Algerienkomitee und dem Kreml mit der Einrichtung sowjetischer Büros in Casablanca, Rabat und zahlreichen anderen Städten gemäß der für die bolschewistischen Infiltrationsmethoden charakteristischen Form von sogenannten konsularischen bzw. Handelsvertretungen.

Nachdem der Helvetische Außenminister des Kremls, Wjatschkin, als Delegierter für den Mittelmeerraum mit einem großen Stab von Agenten und der Flange einer sowjetischen Militärkommission ebenfalls in Algerien eingetroffen war, wurde die Agitationsstätigkeit der offiziellen bolschewistischen Vertreter anfang November des vergangenen Jahres mit allen Mitteln intensiviert. Es wurden großartige Empfänge und Veranstaltungen mit besonders organisierten Selbstdemonstrationen, Ausstellungen usw. inszeniert, Veranstaltungen, die unter dem gleichzeitigen Einfluß kommunistischer Wanderredner die allgemeine Zerschlagungsstätigkeit auch in die französischen Kolonialarmee, insbesondere unter den Mannschaften und Offizieren mit einer Tendenz gegen das alte Offizierskorps, hineinbrachten. Es versteht sich von selbst, daß die Themen der sowjetischen Agitation nach wie vor national-französisch getarnt blieben, ein Duzas, den man sich um so eher leisten konnte, als de Gaulle die weitere Unterstützung in seinem Kampf gegen Giraud und dessen bürgerliche Freunde als Gegenleistung die offizielle Anerkennung der französischen kommunistischen Partei als Hauptträger der sogenannten Widerstandsbewegung im französischen Mutterland zugesand.

Ende des Jahres wurde der Schlüssel zum dem bolschewistischen Brückenkopf dadurch gelegt, daß sich bei dem Zusammentritt der „Beratenden Kommittee“ die Kommunisten gemeinsam mit den Gaullisten und anderen Linksparteien die Mehrheit verschafften und sich so den „legalen“ Führungsanspruch sicherten.

Die kommunistische Agitation konnte nun dazu übergehen, nicht mehr ausschließlich gegen die Feinde de Gaulles zu arbeiten, sondern in breiter Front unter Heraushebung öffentlicher bolschewistischer Parolen gegen die Gegner des Kommunismus vorzugehen. De Gaulle gab hierauf eine öffentliche Erklärung ab, in der er den von linker Verweilung gebotenen Wunsch verständlich, daß die große „patriotische Partei“ in die Regierung einzutreten möge und in der er sich nachdrücklich zu einem Nachkriegsbündnis mit der Sowjetregierung bekannte. Über jenseit de Gaulle war von den Kommunisten in diesem Stadium bereits überflüssig. Die Bolschewisten vollzogen ihr Werk in Nordafrika, indem sie auf den Appell de Gaulles mit Hysterien antworteten, die dieser nur noch ablehnen konnte. Die Kommunisten inszenierten darauf am 15. November eine Massendemonstration, bei der sie die Schuld für das Scheitern eine Kompromisses de Gaulle in die Schuhe schoben. Damit war de Gaulle endgültig und offiziell banrott erklärt und mit ihm eine kleine Schar politisch interessierter Hintermänner in London und Washington, die auf ihn ihre letzte Hoffnung gesetzt hatten.

Der bolschewistische Brückenkopf Nordafrika ist seitdem eine akute politische Tatsache, deren Liquidierung ausschließlich durch den Sieg der Mächte zu erwarten ist, die die Ausweitung der bolschewistischen Weltgefahr zu ihrem Kriegsziel erhoben hatten.

Der Zusammenhalt des deutschen Volkes fester denn je

Dr. Ley im Gau Niederschlesien

DRS Breslau, 9. Jan. Der Gau Niederschlesien begann die politischen Großveranstaltungen dieses Jahres mit einem Appell von über 2000 Politischen Leitern vor Reichsorganisationsleiter Dr. Ley. Nachdem Gauleiter Junker den Anteil Niederschlesiens an den gegenwärtigen Aufgaben umrissen hatte, sprach Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, „Nach meiner Überzeugung“, sagte Dr. Ley, u. a., „Bleibt jeder deutsche Gau die Kraft, in gleicher Weise allen Völkern des Krieges zu trosten. Es gibt in der Welt nichts Einheitslicheres an Beharrlichkeit, Tapferkeit, Mut und Ausdauer als die deutsche Nation. Der ständig wiederholte Appell von Bänden und Phosphoranlagen auf die Wohnstätten hat den Hohn der deutschen Bevölkerung gegen unsere brutalen Gegner aufs Äußerste vertieft.“

Dr. Ley schilderte dann in großen Zügen die militärische, politische, Ernährungs- und Produktionslage und gab unter lebhafter Zustimmung seiner Heberzeugung Ausdruck, daß wir trotz zeitweiliger bolschewistischer Erfolge an der Ostfront über die Voraussetzungen für den Sieg verfügen. Unsere Rüstungsproduktion laufe trotz Bombenterror auf höchsten Touren. Die Ernährung sei vollumfänglich gesichert und politisch sei der Zusammenhalt des Volkes fester denn je. Die Roten schmelze uns ständig mehr zusammen. Zu den Hauptaufgaben der Partei gehöre es, daß die durch Bomben gefährdete Einheit der Nation erhalten bleibe und diese weiterhin alle Anstrengungen auf die Erfordernisse des Krieges konzentriere.

Dr. Ley vertiefte Niederschlesien in der Gewißheit, daß auch dieser Gau jede Aufgabe meistern und in gleicher Einheitsfrühigkeit wie alle anderen deutschen Gauen seine Pflicht erfüllen werde.

Der Weg zum Sieg ist noch weit

DRS Tokio, 7. Januar. (Dad.) Nach einer Meldung aus Burma Aires gab das USA-Kriegsinformationsamt eine Verlautbarung heraus, in der vor einem allzu großen Optimismus bezüglich des Kampfes im Pazifischen Raum gewarnt wird. In der Verlautbarung heißt es:

Im pazifischen Raum ist die Front der Antischismenkräfte noch immer 2000 Meilen von Tokio entfernt. Der Weg zum Sieg ist immer noch weit. Trotz unserer vielen Gegenangriffe in diesen Kampfzonen sind die Streitkräfte der Antischismenkräfte mit der Hauptmacht des Feindes noch nicht in Berührung gekommen. Japan verfügt im Landesinneren noch über genügend Menschen, Ressourcen, und in seinen besetzten Gebieten kann es die Arbeitskraft einer Bevölkerung von 400 Millionen Menschen für sich einsetzen.

Nach einer NY-Meldung aus Washington erklärte Konterscheit Venkis vom US-Marineamt: Ich bin erst vor kurzem vom japanischen Kriegsschauplatz zurückgekehrt und konnte mich dabei von der Kampfkraft der Japaner unterrichten. Dabei kann ich meine Meinung über den Verlauf des Krieges ohne allzu großen Optimismus dahin äußern, daß die Japaner noch über riesige Reserven verfügen und daß die japanische Kriegsmarine bisher kaum nennenswerte Schäden erlitten hat.

Japanische Vortragsreise über Rabaul

DRS Tokio, 8. Jan. (Ozakiendienst des KRR.) Das Kaiserliche Hauptquartier gab am Samstag folgenden Bericht heraus:

Kaiserliche Marinefliegerkräfte griffen am Donnerstag einen Verband von 40 feindlichen Jägern an, der versuchte, Rabaul anzugreifen und schossen bei einem eigenen Verlust 8 Maschinen ab. Am Freitagmorgen keilten kaiserliche Marinefliegerkräfte erneut einen feindlichen Fliegerverband von 200 Maschinen, der Rabaul angreifen sollte, zum Kampf und schossen 31 Flugzeuge ab. Zwei eigene Flugzeuge kehrten noch nicht zu ihren Stützpunkten zurück.

Aus einem Überblick über die Luftkämpfe über Rabaul vom Neujahrstag bis zum Freitag geht hervor, daß von insgesamt 196 angreifenden feindlichen Flugzeugen 87 abgeschossen wurden, während nur 12 japanische Flugzeuge verloren gingen.

Nordamerikanische Durchbruchversuche gescheitert

DRS Berlin, 8. Jan. An der süditalienischen Front legten die Nordamerikaner auch am 6. Januar ihre hartnäckigen Durchbruchversuche fort. Alle ihre Anstrengungen, am Westflügel im Küstengebiet den Garigliano zu überqueren, scheiterten. Sie tritten dabei schwerste Verluste.

Besonders in dem flachen Geländebereich zwischen den Ausläufern der Abruzzen und den Gebirgszügen an der Küste, in denen die Straße und Eisenbahn von Rapelle über Cajano nach Rom führt, erneuerten die nordamerikanischen Truppen ihre Anstrengungen und schickten wiederholend Angriffe, um einen Durchbruch zu erzielen. Die Angriffe wurden nach starken Artillerievorbereitungen mit Panzerunterstützung geführt. Nachdem zahlreiche Vorstöße vor den eigenen abgewiesen wurden, an deren Zerschlagung die deutsche Artillerie stark beteiligt war, gelang es dem Feind, in den Abhängen der Abruzzen in der Nähe des Ortes San Vittore de Lasio einen zähen Einbruch zu erzielen. Unsere Panzerregimenter legten sofort zum Gegenstoß an und warfen die Nordamerikaner wieder hinaus. Fünf schwere amerikanische Panzer wurden dabei vernichtet, ein sechster blieb bewegungsunfähig liegen.

Auch in der Nacht zum 7. Januar legte der Feind seine Angriffe in den Schluchten der Abhänge vor San Vittore de Lasio fort. In diesen Schluchten wurden sechs schwere Angriffe unter hohen Verlusten der nordamerikanischen Angreifer zerschlagen. Am Vorabend des 7. Januar wiederholte der Feind seine Vorstöße auf dreier Front. Die Kämpfe sind noch im Gange. An der Abwehrerfolge haben italienische, russische und Berliner Panzerregimenter den Hauptanteil.

Nege Stoßtrupptätigkeit auf der Krim

DRS Berlin, 8. Jan. Auf der Krim verliefen die letzten Wochen verhältnismäßig ruhig. Immerhin setzten die Sowjets an der Nordfront ihre rote Erkundungsstätigkeit in gesteigertem Maße fort. Alle Vorstöße des Feindes wurden jedoch blutig abgewiesen. Ebenso scheiterten einzelne Versuche der Bolschewisten, im Schutze der Dunkelheit mit Spähtruppen an den von uns besetzten Küstenabschnitten zu landen. Das zeitweise zu großer Heftigkeit sich steigende Artillerie- und Granatwerferfeuer erwiderten unsere Batterien mit wirksamen Feuerschlägen auf Geschützstellungen und Truppenbewegungen der Sowjets.

Im Kampfraum nördlich von Kerzsch nahm der mit der Aufklärung seiner schwer angeschlagenen Verbände beschäftigte Feind gleichfalls seine Späh- und Stoßtrupptätigkeit wieder auf. Dazu machte sich auf beiden Seiten, soweit es das neblige Wet-

Heldentod eines Ritterkreuzträgers

DRS Berlin, 9. Januar. Major d. R. Hans Helmring, 1906 als Sohn des Landwirts Johann H. in Darmstadt geboren, hatte sich im August 1933 bei der Abwehr harter bolschewistischer Angriffe südwestlich Wasma als Bataillonskommandeur in einem württembergisch-badischen Grenadierregiment durch Tapferkeit in schwersten Lagen hervorragend ausgezeichnet. Am 14. April war ihm vom Führer des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes verliehen worden. Am 4. Dezember ist dieser vorbildliche Offizier an der Spitze seines Bataillons bei den weiteren Kämpfen an der Ostfront gefallen. Major d. R. Helmring war nach 12jähriger Dienstzeit im Heer als Verwaltungsbeamter tätig. 1939 als Leutnant d. R. einberufen, wurde er 1942 als Hauptmann zum Bataillonskommandeur ernannt und 1943 zum Major d. R. befördert.

Englands Fußtritt für seine Schützlinge

Auslieferung Polens und Jugoslawiens an den Bolschewismus

DRS Stockholm, 8. Januar. Die englische Presse nimmt im Zusammenhang mit dem Thema der sowjetisch-polnischen Grenzfrage eine leuzigende Schwelung vor, die den Verrat Englands an Europa und die Überantwortung des Kontinents an den Bolschewismus noch einmal in tröstlicher Weise erscheinen läßt. Die Staaten, um deren willen England 1939 angeblich den Krieg begann, erhalten jetzt den Fußtritt. Das betrifft vor allem die Polen, das erfährt aber auch König Peter, der sich auf Befehl Londons gegen Deutschland wandte und damit seinen Thron und sein Land verlor.

Daß das Londoner Kommunistenblatt „Daily Worker“ jede nur mögliche Gelegenheit benutzte, um die polnische Exilregierung zu beschimpfen, überrascht nicht weiter, denn aus diesem Kommunistenblatt spricht Moskau. Aber auch die ganze britische Linkspresse zeichnet sich durch betonte Unfreundlichkeit gegenüber den Polen aus.

Sticht hinter diesen englischen Stimmen mehr oder weniger der Druck Moskows, so mutet es doch einigermaßen überraschend an, daß die Londoner „Times“ den Polen ebenfalls zur Käuflichkeit gegenüber dem Sowjets rät. Gebietsverlusten wären, so meint das englische Regierungsblatt, für Polen „ein kleiner Preis, mit dem es sich die feste Zusage der künftigen Sowjetfreundschaft und Unterstützung erkaufen könnte“. Ein harter Wind von zukünftigster Stelle an Polen, sich den Forderungen der Sowjets möglichst nicht zu widersetzen. Immerhin müssen das die Polen doch als recht merkwürdig empfinden, daß ausgerechnet England ihnen anempfiehlt, sich die Sowjetfreundschaft und Unterstützung zu erkaufen. Bisher hatte sich London den Polen gegenüber immer in der Rolle des Beschützers und Fürsprechers gefaßt. Nun aber läßt es sich von seinen polnischen Lieblingen und liefert sie den Bolschewisten talbfällig aus. Deutlicher kann der Kotau Englands vor Stalin nicht zum Ausdruck kommen.

Anderer Londoner Blätter lassen jede Rücksicht fallen. Der „Daily Herald“ z. B. greift die polnische Exilregierung in einem

ter zuletz, eine zunehmende Luftaktivität bemerkbar, wobei die deutschen Kampfflieger, vor allem an den feindlichen Landstellungen, durch Bombenwurf erhebliche Zerstörungen herbeiführen. In zahlreichen Luftkämpfen wurden allein in drei Tagen 37 sowjetische Flugzeuge abgeschossen. Hauptmann Barthorn erlang hierbei mit dem Abschuß von vier Flugzeugen an jedem Tage seinen 232. Luftsieg.

Einberufungsaktionen gegen Banden an den Nordausgängen des Jaisa-Gebirges führten zur Vernichtung von über 100 Banditen. Ferner konnten von den zur Einberufung des Gebietes angelegten Verbänden sieben große Munition- und Verpflegungslager sowie 127 Unterkünfte der Banden ausgehoben und wertvolle Waffen aller Art erbeutet werden.

Unglaubliche Stellungnahme der „Basler Nachrichten“ zur sowjetisch-polnischen Frage

DRS Bern, 7. Januar. Auch die Schweizer Blätter beschäftigen sich mit dem sowjetisch-polnischen Problem und stellen dazu ihre Betrachtungen an. Aus der Reihe dieser Stimmen verdient besonders ein Artikel der „Basler Nachrichten“ herausgehoben zu werden, weil er ein Schlaglicht wirft auf die geistige Verfassung jener verbohrt demokratischen Politiker, die jeden Maß für die Wirklichkeit und für die geläufigen Formen der Menschlichkeit verloren haben.

Die „Basler Nachrichten“ meinen, eine Verzögerung der definitiven Grenzziehung läge zur Zeit im polnischen Interesse, wenn nicht ein ganz besonderer Grund dagegen spräche, nämlich die sowjetische Sitte, die künftige Erfüllung von territorialen Ansprüchen durch Degimierung und Verschleppung der Einwohner zu präparieren à la Estanen, Lettland und Estland und vor allem à la Polen.

Mit leichter Hand und ohne, daß ihm die Schamröte ins Gesicht steigt, tut hier ein Schweizer die sowjetischen Massenmorde in den baltischen Staaten und in Polen als „sowjetische Sitte“ ab, als solche es nicht, darüber noch groß ein Wort zu verlieren. Nach der Auffassung des Schweizer Blattes mag man sich eben mit diesem bolschewistischen Muttergott abfinden, weil er nun einmal zum Charakter der Sowjeterschaft gehöre. Wirklich eine unglaubliche und von geistiger Verkommenheit zeugende Auffassung, wie sie in dieser Form wohl einmalig daheist. Dabei nennt das Basler Blatt auch noch die Zahl der Opfer, die das bolschewistische Gewaltregiment gefordert hat, und stellt, ohne ein Wort des Mitgeföhls oder gar der Empörung, trocken fest, daß während der nicht ganz zwei Jahre dauernden Sowjeterrschaft in Ost- und Südpolen von 1939 bis 1941 rund 1,87 Millionen Polen nach dem Osten verschleppt worden seien, von denen, als sich die polnische Exilregierung vor etwa einem Jahre nach dem Schluß ihrer Landesländer erkundigte, 1,6 Millionen nirgendwo auffindbar waren.

„Alle deutschen Werkzeugmaschinen für die Sowjetunion“

DRS Stockholm, 7. Januar. In Anbetracht der großen Bedeutung, die die Werkzeugmaschinen für die gesamte industrielle Produktion haben, hat die Sowjetunion bereits jetzt als eine der wichtigsten Friedensbedingungen die Forderung aufgestellt, daß einem besiegten Deutschland die Werkzeugmaschinen weggenommen werden müssen und diese der Sowjetunion als Siegesbeute zufallen haben.

Au dem Willen zu diesem satanischen Plan, den „Aktionstabler“ in einem Londoner Eigenbericht meldet, mit allen seinen vorhergehenden Folgen für den deutschen Arbeiter ist nicht zu zweifeln. Zum Glück nicht nur für Deutschland, sondern für ganz Europa steht eine „Kleinigkeit“ zu seiner Realisierung: Der Sieg dieses wahnwitzigen plutokratischen-sowjetischen „Weltverbessers“.

Regierung „Freies Indien“ nach Burma vorverlegt

DRS Rangun, 8. Januar. (Dad.) Subhas Chandra Bose, der Chef der provisorischen Regierung „Freies Indien“, traf auf dem Luftwege in einem nicht genannten Stützpunkt in Burma ein, wo er von burmesischen und japanischen Persönlichkeiten herzlich begrüßt wurde. Bose kündigte an, daß die provisorische Regierung „Freies Indien“ nach Burma vorgezogen worden sei. Die indische Unabhängigkeitsbewegung habe nunmehr ihren höchsten Punkt erreicht. Später hielt Bose seine erste Kundgebungsansprache von Burma aus an das indische Volk in der Heimat, wobei er Mitteilung von diesem historischen Ereignis machte. In einer Presseunterredung betonte Bose erneut seine feste Entschlossenheit, die anglo-amerikanische Herrschaft zu vernichten.

So werden die Seiten in Schweden begrüßt. In einer Meldung in „Stockholms Tidningen“ aus Kalmar wird geschildert, wie einer der anglo-amerikanischen Bomber am Mittwoch bei Stigrie in Südschweden notlandete. Der Besatzhader des Heimwehrbezirks, ein Volksschullehrer in Stigrie, habe die Besatzung auf englisch mit „Willkommen in Schweden“ (!) begrüßt.

auffallend scharfen Artikel an und hält den Polen vor, daß sie Teile der Ukraine mit Gewalt an sich reißen, Wina durch einen Fuß in ihre Gewalt gebracht und auf Grund eines Nichtfriedens der Sowjetunion das wehrlose Gebiet zwischen West-Ukrain und Wina genommen hätten. Nach dem „Daily Herald“ geschieht also den Polen ganz recht, wenn sie sich jetzt den sowjetischen Forderungen ausgesetzt sehen. Statt des Dankes und der Hilfe von London bekommen sie einen Fußtritt nach echt englischer Manier.

Am unerblicklichsten aber jagt die liberale Zeitung „News Chronicle“ den Polen, was sie von ihren anglo-amerikanischen Freunden zu erwarten haben. Die britische und die amerikanische Regierung, so heißt es in diesem Blatt, hätten nicht die Absicht, in dem sowjetisch-polnischen Disput Partei zu ergreifen, und es wäre unglaublich töricht, aber auch höchst gefährlich, wenn jene Regierungen jetzt in der Arena erschienen. Also: Arena frei für den Bolschewismus!

Mit derselben Käuflichkeit, mit der hier England seine polnischen Freunde abschreibt, läßt es sich auch von dem jugoslawischen Emigrantenklub in Genf, der sich bisher der Gunst Englands erfreute. Seitdem Moskau den Banditenhauptling Tito zu seinem Schrittmacher auf dem Balkan gemacht hat, hält man es an der Themse für angebracht, nicht die sowjetischen Kreise auf dem Balkan zu läden. „News Chronicle“ begrüßt daher zusammen mit der freundschaftlichen Neujahrswunschliste Stalins an den Ministerpräsidenten der jugoslawischen Exilregierung in Kairo die Vermutung, daß Peter die ersten Meinungsverschiedenheiten mit Tito aus dem Wege räumen wolle, und bemerkt dazu, Peter gebe den „einzig vernünftigen Weg“, wenn er Tito anerkenne. Der gleiche Fußtritt für die Jugoslawen wie für die Polen. Für Peter ist es nach Londoner Meinung der „einzig vernünftige Weg“, Selbstmord zu begehen und für Polen den „einzig vernünftigen Weg“, sich den Bolschewisten anzuflehen. Ohne Strupel schüttelt England die unbedeutenden Emigranten ab.



Großes Nachkriegsgeschäft mit den Bolschewisten

Ein Wirtschaftsvertrag mit den Sowjets ausgehandelt

DAS Genf, 8. Jan. Diese Erbitterung hat eine Nachricht in britischen, vor allem wirtschaftlichen Kreisen des neutralen Aus-

landes hervorgebracht, die unter den Angehörigen bejräpocht wird. Darnach hat Roosevelt in Teheran einen Wirtschaftsvertrag mit den Sowjets ausgehandelt.

In Mittelpunkt dieses Vertrages steht ein sowjetischer Exportauftrag an die amerikanischen Industrien. Er sehe Lieferungen im Gesamtwert von zehn Millionen Dollars vor und solle in den ersten drei Jahren nach Kriegsende abgeschlossen werden.

Als sowjetische Gegenleistungen seien Gold und Fertigwaren vorgesehen, letztere aber nur soweit, als sie sich in den USA absetzen lassen. In erster Linie wollten die Vereinigten Staaten mit solchen Rohstoffen beliefert werden, die ihnen in größeren Mengen fehlten und die sie zur Wiederaufklärung ihrer Reserven brauchen, wie Zinn, Wolfram, Mangan, Quecksilber, Chrom.

Darüber hinaus habe man riesige Mengen Benzin vorgesehen. Man erklärte nämlich: „Die USA. erhielten ganze Ozeane an Benzin“, die sie für einen zukünftigen Krieg unterirdisch aufzuspeichern gedächten.

Bei den zum Teil erhitzten Debatten über diesen Vertrag komme dann noch zur Sprache, daß die Amerikaner hiermit ein großes Nachkriegsgeschäft den Engländern vor der Nase wegschnappen, zumal gerade England in Sowjetland einen neuen, sehr ausnahmefähigen Absatzmarkt für die Nachkriegszeit zu haben glaubte.

Dieser Vertrag erkläre auch die von Roosevelt in letzter Zeit innerhalb seiner Regierung vor genommenen Personalveränderungen, wie z. B. die Aufnahme von Steinhilber, das Fallenlassen des „theoretischen Sozialisten“ Sumner Welles sowie seinen Rückzug vom New Deal.

Dieser Vertrag sei der Preis, den die Amerikaner für ihr nachkriegsgewinnliches Desinteressement an Europa forderten und den die Sowjets bezahlten.

Auch diese Nachricht ist typisch für die wahren Kriegsstände der Roosevelt-Clique. Sie geben vor, für Freiheit und Demokratie zu kämpfen, in Wahrheit ist es ihnen aber nur um Schatzergeschäfte zu tun.

Für schmuggle Dollars sind sie bereit, die europäischen Völker an die Fender der GPU zu verpacken, verkaufen aber ganz, daß sie das Fell eines Bären verhandeln, den

he noch gar nicht erlegt haben. Die deutsche Wehrmacht wird diesen imperialistischen Krämereien, die selbst an ihren Verbündeten Verrat üben, einen dicken Strich durch die Rechnung machen.

Kurznachrichten

Den USA-Finanzjuden winkt ein neues großes Geschäft. Der schon seit Jahren geplante Verkauf aller USA-Maschinen der verschiedensten Industriezweige an Überamerika soll jetzt durchgeführt werden. Das Staatsdepartement habe für seine diplomatischen Vertreter Käufer gesucht und angeblich auch in großer Zahl gefunden.

750 Flugzeuge über Tokio. Eine eindrucksvolle Demonstration der japanischen Luftwaffe erlebte die Bevölkerung Tokios am Donnerstag. So weit das Auge reicht, war der Himmel bedeckt mit Formationen modernster „Donner“-Bomber, „Schichtler“, „Kasslerer“ und „Scholl“-Jäger.

Terrorangriff auf San Remo. Der bekannte Badeort San Remo an der italienischen Riviera sowie die sowohl durch ihre mehrtausendjährige Geschichte als durch ihre erlesenen Kunstschätze und ihre einzigartige Bauweise berühmte toskanische Stadt Lucca waren am Samstag das Ziel erneuter Terrorangriffe durch die anglo-amerikanische Luftwaffe.

Die Deutschen kämpfen wie die Teufel, erklärte der neue Befehlshaber der britischen 8. Armee in Sibirien, Generalleutnant Keefe. „Sorgen Sie dafür“, jagte er zu Pressevertretern, „daß die Leute in der Heimat erkennen, daß wir es jetzt bei den Kämpfen mit einem höllischen Problem zu tun haben.“

Wanderbild gestorben. Der bekannte nordamerikanische Multimillionär William Vanderbilt ist am Freitag abend in New York im Alter von 66 Jahren gestorben.

Neue Pestepidemie in Tel Aviv. Nachdem zur Bekämpfung der Pestepidemie in Palästina ganze Häulerieen in Tel Aviv niedergelagt worden waren und die palästinensischen Gesundheitsbehörden bereits die Ueberwindung der Gefahr verkündet hatten, wurde nunmehr durch die Feststellung neuer Erkrankungen in Tel Aviv — es handelt sich durchweg um Juden — die Stadt in größte Aufregung versetzt. Auch die Pestepidemie im letzten Jahre nahm von dem schmutzigen Judenviertel in Tel Aviv ihren Ausgang.

Englischer Munitionsdampfer in Suralas explodiert. Im Hafen von Suralas ist ein dort vor wenigen Tagen eingetroffener englischer Munitionsdampfer in die Luft gesungen. Die anglo-amerikanische Militärpolizei jagdet eifrig nach einer Gruppe von Faschisten, die im Verdacht steht, die Explosion veranlaßt zu haben.

Der amerikanische Unterstaatssekretär für Kriegsangelegenheiten, Patterson, erklärte auf einer Presskonferenz in Los Angeles, daß nur 377 japanische Gefangene seit Kriegsbeginn von amerikanischen Streitkräften eingebracht worden seien.

Aus Stadt und Land

Montag, den 10. Januar 1944

Heber 2,7 Millionen gesammelt

Hervorragendes Sammelergebnis der SA im Weihnachtmönat

nsg Bei der Straßenjammung und auf den Spielzeugmärkten der Hitler-Jugend zugunsten des WSA wurden im Weihnachtmönat insgesamt 2.700.000 RM durch die Hitler-Jugend des Gebietes Württemberg gesammelt.

Wochen dienstplan der Hitler-Jugend

Elf. 3-401. Die ganze Gefolgschaft tritt am Mittwoch, den 12. 1. 44 um 20 Uhr in forder Uniform am HS-Heim an. Erscheinen für alle ist Pflicht.

11. 3-401. Die ganze Gruppe tritt am Dienstag um 20 Uhr in tadelloser Dienstkleidung zum Gruppenappell an der Jugendherberge an. Erscheinen eines jeden Mitglieds ist Pflicht. Entschuldigungen gibt es nur in Krankheitsfällen.

12. 3-401. Die Gruppe tritt am Freitag, den 12. Januar 1944 um 14.30 Uhr am Schulhaus in Bernack an.

Der Angebotszeit der vorliegenden Ausgabe unserer Zeitung enthält eine Bekanntmachung des Oberfinanzpräsidenten Württemberg über die Gewährung von Kinderbeihilfe.

Aufnahme in die Deutschen Heimsschulen. Zu Beginn des Schuljahres 1944/45 (vorläufiglich Anfang September) werden wiederum Schüler und Schülerinnen in die Deutschen Heimsschulen (Aufbauschulen für Jungen und für Mädchen) aufgenommen. Es werden solche Jungen und Mädchen aufgenommen, die mindestens sechs Jahre lang die Volks- und Hauptschule mit gutem Erfolg besucht haben und für eine höhere Ausbildung geeignet sind.

Abgabe aus Selbstversorgungsaktionen. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat durch Erlass vom 22. Dezember 1943 angeordnet, daß Selbstversorger die für sie und ihre Haushaltsangehörigen bestimmten öffentlich bewirtschafteten landwirtschaftlichen Erzeugnisse nicht verkaufen dürfen, es sei denn, daß sie an die Stellen und Abnehmer verkauft werden, die zur Aufnahme dieser Erzeugnisse vorgesehen sind.

und Trinken und einem Stück Geld soll es nicht fehlen. Sie sind gleich am Autobus.

„Ist schon recht!“ riefen die Musikanten.

Gustavshof lag völlig im Dunklen. Ralte schaltete in ganzen Hause Licht ein, bat den Chauffeur, mitzubekommen, die viele sollte ausgeräumt werden.

Ralte stieg selbst in den Keller hinunter und holte ein paar Flaschen Wein. „Trinkt“, sagte er, „und laßt mich an, zum Tanz aufzuspielen!“

Im Hause begann es sich zu regen. Eine Tür ging, dann noch eine, Schritte klangen auf der Treppe, Trines verlassenes Gesicht tauchte auf.

„Ja, tut das nur“, rief Ralte, „sie sollen aus dem Federn, heut' wollen wir mal lustig sein, denn man findet nicht alle Tage Musikanten auf der Straße.“

Die drei Mädchen kürzten davon, rissen Lächer vom Hosen, ließen über den Gustavshof und schlugen mit herbes Häuten an die Kammern der Knechte.

„Kommt heraus, Hans und Peter und Jürgen, wir dürfen tanzen! Der Herr Baron hat Musikanten mitgebracht. Wacht doch auf, ihr Schlafpekel!“

Unterdessen sorgte die Frau Verwalter in der Küche für eine kräftige Mahlzeit, denn die Musikanten waren ausgehungert.

War das eine Nacht in Gustavshof! Balken und Wölzer und Abemländer klangen durch die Diele. Ralte vom Arken tanzte reihum mit den Mädchen, mit der Frau Verwalter; die Knechte stampften schwer auf, und manchmal warfen sie die Mädchen in die Höhe und lachten dröhnend, wenn sie sie wieder auffingen.

Die ganzen Monate der war der junge Herr einflüßig und vergeschlossen gewesen, aber nun konnten alle leben, es glückte nach seinem Vater. Mitten in einer nebelgrauen Oktobernacht, in einer ganz gewöhnlichen Vertagtsnacht, gab er ein Fest für seine Leute. Es ging hoch dabei her, es gab echten Kaffee, als sei es Weihnachtskaffee, es gab Bier und Wein, Schinken und Käse.

„Wenn wir das wüßten“, antwortete der jüngste der Burfschen lachend und sah verlangend nach den freien Blöden im Wagen.

„Wenn ihr mir zum Tanz aufspielen wollt, laßt ich euch ein“, gab Ralte heiter zurück. „An ordentlichem Wein“

(Schluß folgt)

Kampf um Dorrit

Roman von Carola von Crailsheim-Bagland

Copyright by Knorr & Hirth, K.-G., München 1940

23. Fortsetzung

Arken lief zur Tür, wandte sich nochmals um, sagte: „Bekämpfen Sie mir, Herr von Laupadel, daß ich eigentlich kein vernünftiges Wort zu Ihrem Fund geäußert habe.“

„Auf Gustavshof schlug der Hund an. Eine Autobupe ertönte. Mit einem Satz war Ralte vom Teetisch am Fenster. Vater? Was führte ihn nach der letzten, idrossen Unterredung wieder hierher? Wollte Vater vielleicht den Bodenmantel erobern? Gewiß, das sollte er, denn er hatte ihn an die Winterhülle abgegeben, sagte die gute Lenke.“

„Du hast es ja ganz gemütlich hier“, sagte Wolf von Arken, als er das Zimmer betrat. „Nur nichts Ordentliches zu essen, wie ich sehe, ich habe Hunger.“

„Was soll das hinaus, fragte sich Ralte inzwischen. Der Vater war so merkwürdig gut ausgelegt, frisch und ausgeräumt, wie er ihn seit Monaten nicht mehr kannte.“

„Ralte brauchte nicht zu warten. Ohne Umschweife berichtete Wolf von Arken. Er erzählte von Laupadels plötzlichem Telegramm, seiner Reise nach Rutbus und der verblüffenden Wendung, die seine Nachforschungen genommen hatten.“

„Ralte horchte wie gebannt. Dann sprang er auf, öffnete das Fenster, sah den Silberkammer des Abends über den Wälen schweben, versuchte seine Fassungslosigkeit zu verbergen, wandte sich zurück zum Tisch: „Ich habe es ja immer gewußt, Vater, und dir auch gesagt! Ich habe es ja immer gewußt, Vater, und dir auch gesagt!“

„Ralte horchte wie gebannt. Dann sprang er auf, öffnete das Fenster, sah den Silberkammer des Abends über den Wälen schweben, versuchte seine Fassungslosigkeit zu verbergen, wandte sich zurück zum Tisch: „Ich habe es ja immer gewußt, Vater, und dir auch gesagt!“

„Ralte horchte wie gebannt. Dann sprang er auf, öffnete das Fenster, sah den Silberkammer des Abends über den Wälen schweben, versuchte seine Fassungslosigkeit zu verbergen, wandte sich zurück zum Tisch: „Ich habe es ja immer gewußt, Vater, und dir auch gesagt!“

„Ralte horchte wie gebannt. Dann sprang er auf, öffnete das Fenster, sah den Silberkammer des Abends über den Wälen schweben, versuchte seine Fassungslosigkeit zu verbergen, wandte sich zurück zum Tisch: „Ich habe es ja immer gewußt, Vater, und dir auch gesagt!“

„Ralte horchte wie gebannt. Dann sprang er auf, öffnete das Fenster, sah den Silberkammer des Abends über den Wälen schweben, versuchte seine Fassungslosigkeit zu verbergen, wandte sich zurück zum Tisch: „Ich habe es ja immer gewußt, Vater, und dir auch gesagt!“

„Ralte horchte wie gebannt. Dann sprang er auf, öffnete das Fenster, sah den Silberkammer des Abends über den Wälen schweben, versuchte seine Fassungslosigkeit zu verbergen, wandte sich zurück zum Tisch: „Ich habe es ja immer gewußt, Vater, und dir auch gesagt!“

„Ralte horchte wie gebannt. Dann sprang er auf, öffnete das Fenster, sah den Silberkammer des Abends über den Wälen schweben, versuchte seine Fassungslosigkeit zu verbergen, wandte sich zurück zum Tisch: „Ich habe es ja immer gewußt, Vater, und dir auch gesagt!“

Verlobung sagen kann. Du glaubst ja nicht, wie bedrückt ich die ganzen Monate war.“

„Ich danke dir, Vater!“ antwortete Ralte schlicht. Sie reichten sich die Hand. Ralte ging mit hinunter zum Wagen. Da fiel Wolf von Arken die Einladung von heute abend ein.

„Ralte, komm doch noch zum Abendessen herüber! Laupadel und Berg sind meine Gäste — wir müssen diesen Tag unbedingt feiern!“

Ralte ging ans Telefon. Er rief das Amt an, sagte ein dringendes Telegramm durch. Während er Dorrits Adresse angeb, frante er sich: Was drachte ich mir für einen Text? Wie sage ich es Dorrit am besten, daß sich alles für uns so glücklich gelöst hat, daß sie gleich morgen mit ihrer Mutter abfahren muß?

Dann aber beschloß er, nur ein paar Worte zu telegraphieren und sofort einen ausführlichen Expresbrief nachzuversenden.

Diese Nacht wird Dorrit geweckt werden, dachte Ralte, aber mit der allerhöchsten Nachricht, die es für uns beide auf Erden gibt!

Er ging durch alle Räume, schaltete alle Lichter ein, lauchte. „Rum kommt Dorrit doch nach Gustavshof! Rum werde ich sie doch über diese Schwelle tragen! Nun wird mir doch die Heimat wieder geschenkt! Nun werde ich doch auf der Insel das Korn säen und die Ernte einfahren.“

Er ließ in sein Schlafzimmer, knedete sich unter Singen und Weisen um. Dann schrieb er den Brief an Dorrit. Er war kurz, ein Bekammel der Freude und der Ruh nach ihrem Kommen.

Der Brief an Frau Hildegard wollte bedocht sein. Endlich fand Ralte aber die kurze Formel: „Edmund Schula und seine Frau waren nicht Ihre Blutserwandten, sondern sie haben einst in Berlin die kleine Hildegard von Schönbach adoptiert.“

Wenn Professor Schäfer das gemerkt hätte! Ralte fuhr zur Hauptpoststelle der Landtschaft, ließ den Wagen rasen.

In Arkenhof wurde er strahlend empfangen. Alle schüttelten ihm die Hand, als wollten sie etwas ganz besonders Herliches sagen, und schauten doch die großen Worte.

Der Abend verlief in heiterer Gelöbtheit. Als Ralte gegen Mitternacht wieder heimfuhr, fühlte er voll stillen Glücks. Dorrit würde es nicht nur in Gustavshof, sondern auch in Arkenhof gut und schön haben. Eigentlich hatte er das ja immer gewußt!

Das Licht der Scheinwerfer des Autos erlichtete fast im dichten Herbstnebel der Nacht. Es war kalt, es war leucht, ein kübler Wind strich vom Meer herüber, als sei es schon November. Niemand und nichts bewegte sich auf der Landstraße. Nur einmal sprang ein Hase in Windeseile vor dem Wagen über die Straße.

Rurt vor Gustavshof tauchten drei Gestalten aus dem Nebel auf, fahrende Musikanten, den Instrumenten nach zu schließen, die sie trugen.

Ralte ließ das Fenster herunter: „Wer reitet so spät durch Nacht und Wind?“ fragte er, denn seine Gedanken waren im Scaletal, wo auch der Ertönig wohnt. „Wohin geht die Reife?“

„Wenn wir das wüßten“, antwortete der jüngste der Burfschen lachend und sah verlangend nach den freien Blöden im Wagen.

„Wenn ihr mir zum Tanz aufspielen wollt, laßt ich euch ein“, gab Ralte heiter zurück. „An ordentlichem Wein“



Dorffestten. (Sublar.) In Anfang dieses Jahres waren es 25 Jahre, daß Dr. Wilhelm Eisele als praktischer Tierarzt in unserm Bezirk wirkte.

Freudenstadt. (75 Jahre Volksbank) In diesen Tagen ist es 75 Jahre, daß die hiesige Volksbank als Gewerbank gegründet wurde.

Stuttgart. (Adolf-Hitler-Schüler auf Besuch) Da letzter Woche weilten die Adolf-Hitler-Schüler des Gaues Württemberg-Hohenollern in Stuttgart.

Walzingen. R. Sibera. Der 27 Jahre alte Erbhofbauer Matthias Kistner aus Walzingen, Kr. Sibera, der seinen großen Hof allein bewirtschaftete, ist am 6. Januar tödlich verunglückt.

Vos Baden. (Blutvergiftung) Der im 74. Lebensjahr lebende Regierungsdirektor a. D. Adolf Juchs aus Vosbach hatte sich an der Hand eine Verletzung zugezogen.

Wörzheim. (Lebensmüde) Ein 23 Jahre altes Mädchen in Wörzheim machte aus unbekannter Ursache seinem Leben durch Abprung aus dem fünften Stockwerk eines Hauses in der Bähringerstraße ein Ende.

Todesstrafe für unerhörten Vertrauensbruch Die W. Hamburg, 8. Januar. Einen unerhörten Vertrauensbruch beging der 47jährige Albert Gragert aus Hamburg, der als Dienststellenleiter der Feststellungsbehörde in zahlreichen Fällen die von ihm bearbeiteten Bombenschäden zu hoch eingeschätzt oder Totalschäden angegeben hat.

Während die Bombengeschädigten, mit denen Gragert diese Betrugsmanöver im einzelnen durchgeführt hatte, zu Justizhausstrafen von zwei bis sechs Jahren verurteilt wurden, sprach das Sondergericht Hamburg gegen Gragert die für eine derartig gemeine Handlungswelt allein gerechtfertigte Todesstrafe aus.

Witwe ohne Einkommen auf der Straße Stuttgart, 8. Jan. wie achillos viele Frauen mit ihren Handtaschen umgeben, zeigte sich wieder einmal in einer Verhaandlung vor dem Stuttgarter Amtsgericht gegen einen Taschendieb.

Der Angeklagte, der 35 Jahre alte ledige Erwin M. aus Stuttgart, hätte es im Zeitraum von kaum drei Wochen fertiggebracht, hundert Frauen auf beliebiger Straße den Geldbeutel aus der offenerstehenden Handtasche zu hehlen und dabei insamt rund 180 Mark zu erbeuten.

Witwe ohne Einkommen auf der Straße Stuttgart, 8. Jan. wie achillos viele Frauen mit ihren Handtaschen umgeben, zeigte sich wieder einmal in einer Verhaandlung vor dem Stuttgarter Amtsgericht gegen einen Taschendieb.

Der Angeklagte, der 35 Jahre alte ledige Erwin M. aus Stuttgart, hätte es im Zeitraum von kaum drei Wochen fertiggebracht, hundert Frauen auf beliebiger Straße den Geldbeutel aus der offenerstehenden Handtasche zu hehlen und dabei insamt rund 180 Mark zu erbeuten.

Neuregelung des Alarmwesens bei Fliegerangriffen

In Zukunft auch „Vorentwarnung“

Die W. Berlin, 8. Januar. Im Alarmwesen bei Fliegerangriffen tritt künftig eine Neuregelung infolgedessen ein, als zu den bisherigen Sirenenzeichen das einer „Vorentwarnung“ tritt.

Es gibt nunmehr folgende Signale: 1. Die Sirene warnt durch das Signal „Deffentliche Luftwarnung“ (dreimal hoher Dauerton in einer Minute).

2. Die Sirene alarmiert durch das Signal „Fliegeralarm“ (eine Minute lang auf- und abschwelliger Heulton). Dieses Signal bedeutet stets akute Gefahr.

Bei „Fliegeralarm“ sind alle Vorkehrungen für einen Großangriff mit größter Beschleunigung durchzuführen.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant d. R. Hans Barthle, Kompaniechef in einem Grenadier-Regiment.

Oberleutnant d. R. Hans Barthle, am 5.2. 1914 in Waldkettlen (Kreis Gmünd) geboren, gehört mit seiner Kompanie dem Grenadier-Regiment des Majors Nagemann aus Schwäb. Gmünd an.

Er hatte in der dritten Schlacht westlich Smolensk Gemülden. Er hatte in der dritten Schlacht westlich Smolensk erheblichen Anteil an dem Abwehrerfolge seiner im Westmarche berüchtigt genannten 23. Panzergrenadier-Division.

Turnen, Spiel und Sport Die W. Göttingen behält die Führung Entgegen den Erwartungen brachten die vier Spiele zur württembergischen Fußballmeisterschaft keine Veränderung in den ersten drei Tabellenplätzen.

Die W. Göttingen behält die Führung Entgegen den Erwartungen brachten die vier Spiele zur württembergischen Fußballmeisterschaft keine Veränderung in den ersten drei Tabellenplätzen.

Die W. Göttingen behält die Führung Entgegen den Erwartungen brachten die vier Spiele zur württembergischen Fußballmeisterschaft keine Veränderung in den ersten drei Tabellenplätzen.

Die W. Göttingen behält die Führung Entgegen den Erwartungen brachten die vier Spiele zur württembergischen Fußballmeisterschaft keine Veränderung in den ersten drei Tabellenplätzen.

warnung und alarmiert mit „Fliegeralarm“ nach Möglichkeit rechtzeitig vor mutmaßlichem Eintreffen der ersten Feindflugzeuge oder stärkeren Verbände über dem Luftschutzort.

3. Die Sirene gibt „Vorentwarnung“. Das Signal ist das gleiche wie bei „öffentlicher Luftwarnung“ (dreimal hoher Dauerton in einer Minute).

Bei „Vorentwarnung“ am Tage geht das Verkehrs- und Wirtschaftsleben sofort wieder weiter, während der Dunkelheit werden die elektrisch betriebenen Verkehrsmittel noch nicht wieder in Betrieb gesetzt.

Wenn nach „Vorentwarnung“ erneut stärkere feindliche Luftkretkräfte sich dem Ort nähern sollten und damit wieder eine akute Gefahr auftritt, wird wiederum „Fliegeralarm“ (eine Minute lang auf- und abschwelliger Heulton) ausgelöst.

4. Die Sirene entwarnt durch das Signal „Entwarnung“ (eine Minute hoher Dauerton). Das Signal wird gegeben, wenn alle Feindflugzeuge abgelenkt sind.

Heberauschungen beim Kornweihheimer Hallenturnier Württemberg's erstes Handballturnier in diesem Winter wurde in Kornweihheim durchgeführt.

Zum dritten Male Martha Müller Die Wienerin Martha Müller holte sich am Wochenende in München zum dritten Male die Kriegsmästerschaften von Deutschland im Eislaufen der Frauen.

Neubulach: Karoline Schneckenburger, geb. Koch, 69 J., Ehefrau des Johs. Schneckenburger, Rechenmacher; Effringen-Emmingen: Marie Vater, 75 J.; Dorffestten: Wilhelmine Kaupp, geb. Bauer, 67 J., Ehefrau des Jakob Kaupp, Holzhaauer; Neuenbürg: Bertha Kall, geb. Bedert.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Cank in Württemberg. Vertreters: Ludwig Cank, Druck u. Verlag: Buchdruckerei Cank, Württemberg, 3. St. Preisliste 3 gültig

Deffentliche Bekanntmachung über die Gewährung von Kinderbeihilfe

- 1. Kinderbeihilfe wird allen deutschen Haushaltungsvorständen gewährt, die ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt im Land haben. Zu n Haushalt muß n drei oder mehr minderjährige Kinder dutschen oder ariderwandten Bluts gehören.

Die Jantsch-rönd. Herrensberg und Ledwiggung (vom Reichsanhalt und angelehnt) veranstalten am Donnerstag, den 23. Januar 1944 eine Zuchtviehabsatzveranstaltung in der Festhalle in Herrensberg.

Ein- oder Mehrfamilienhaus mit oder ohne Grundstück sofort gegen bar zu kaufen gesucht. Angebot unter Nr. 65 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

30 Tauben Rohren und weiße Holzhändler Wurster Oberweiler Gloria Schuhpflege-Präparate

Stadt Calw Zu dem am nächsten Mittwoch, den 12. Jan. 1944 stattfindenden Vieh- und Schweinemarkt

Krewel Das ist gepflücht! Der Transportarbeiter wird sich an diesem Nagel die Hand aufreißen. Solche Verletzungen lassen sich verhüten.

Die Pfanne fragt: Ist es wirklich klug, mich mit so grobem Scheuersand zu putzen? Eine neue Pfanne ist heute nur schwer zu bekommen.